

Junges Theater Das Herz eines Boxers



altersheim-
geschich-
ten auf der
Bühne sind

Gut gespielt: Das Junge Theater zeigt „Das Herz eines Boxers“ von Lutz Hübner mit Arne Hoffmann (Jojo) und Ernesto Lutter (Leo, r.)

Foto: Theater

entweder unehrlich oder sie riechen nach Urin. Beides verletzt die Menschenwürde. Manchmal hilft zwischen schlechten Extremen hindurch, wenn man einfach gutes Theater macht, wie jetzt das Junge Theater mit Lutz Hübners 1997 am Berliner GRIPS-Theater uraufgeführtem Stück „Das Herz eines Boxers“.

Hübner macht kein muffliges Problemtheater, auch wenn Probleme auftauchen. Es ist auch kein antagonistisches Theater mit Jung gegen Alt (wengleich dessen Kindertheatervariante mit wichtigen Inszenierungen von Volker Ludwig einst das GRIPS-Theater groß und Kindertheater in der Bundesrepublik attraktiv machte). Hübner atomisiert die Gesellschaft wieder und zeigt Individuen. Einer ist 70 Jahre alt. Natürlich lugt hinter dem alten Leo auch das System hervor, das Pfleger nicht gut genug ausbildet. Der andere ist 17, und ihn hat ein Richter zu Sozialstunden verurteilt. Jojo muss Leos Zimmer renovieren, aber lernt, was der Justizvorgang nicht gleich erkennbar macht, dass der Umgang mit älteren Menschen keine Strafe sein muss. Leo war Boxer. Seine Linke hieß „Stahlhammer“. Das imponiert Jojo.

Hübner ist auch richtig witzig. Er lässt Jojo über alte Fotos stolpern, eins zeigt Leo mit Stummfilmstar Pola Negri, ein anderes mit Brecht. Spaß macht dabei, dass es solche Fotos wirklich gibt, wenn auch nicht mit Leo, sondern mit Brecht und Schwergewichtsmeister Paul Samson-Körner, mit dem er arbeitete. Rolf Bidingers Regie bringt diese mögliche Utopie vom Miteinander der Generationen richtiggehend fesch auf die Bühne. Seine beiden Schauspieler besetzen ihre Positionen prima. Ernesto Lutters Leo sitzt anfangs starr und stumm im Rollstuhl nach einem Schlaganfall. Arne Hoffmanns Jojo schrappt die Tapete herunter. Doch dann fällt er perplex von der Leiter, als Leo plötzlich redet. Das ist Hübners (nicht ganz realistischer) Plot: Leo hat den Schlaganfall gespielt, weil er auf die Gelegenheit wartet, nach Südfrankreich zu seinem blinden Freund auszubüxen. Nun hilft Leo Jojo auf die Sprünge bei der Freundin, und Jojo inszeniert Leos Flucht als „Charley's Tante“. Hoffmann macht das mit Charme und Tempo, die Dialoge sind pfiffig, die Premiere lief perfekt mit Szenenbeifall und Gelächter.